

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 6. — sechsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. November
beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.
Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postversendung:
ganzjährig . . . 30 K. — h. für Paibach:
halbjährig . . . 15 „ — h. ganzjährig . . . 22 K. — h.
vierteljährig . . . 7 „ 50 „ halbjährig . . . 11 „ — h.
monatlich . . . 2 „ 50 „ vierteljährig . . . 5 „ 50 „
Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.
Die Pränumerations-Beträge wollen postfrei zugesendet werden.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Der neu ernannte ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza wurde in Budapest im Klub der liberalen Partei mit ungewöhnlich warmen Beifall begrüßt, in den auch die allerdings nicht zahlreich in der Versammlung vertretenen Nationalisten einstimmt. Graf Apponyi wohnte der Sitzung nicht bei. Das ungarische Abgeordnetenhaus wird auf Verlangen der Opposition Donnerstag wieder eine Sitzung abhalten. Ministerpräsident Graf Tisza hat auf eine Anfrage erwidert, daß er nicht vor Samstag in der Lage sein dürfte, sein Kabinett dem Hause vorzustellen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, die Wahl des Grafen Tisza, die schon zu anderen Zeiten eine glückliche genannt worden wäre, sei heute geradezu eine weiße Tat.

„Die Zeit“ meint, es werde dem Grafen Tisza vielleicht gelingen, die Magyaren „für eine Weile“ zu beschwichtigen.

Die „Neue Freie Presse“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Graf Tisza diesmal mit ungleich größeren Aussichten auf Erfolg sich auf das stürmische Meer des ungarischen Parlamentes wagt als im Juni.

Das „N. Wiener Extrablatt“ findet, daß schon jetzt der alte Lärm der Radikalen von Budapest heraufdringe. Es interessiere daher, welche Kampfmethodo Graf Tisza anwenden werde.

Die „Reichswehr“ möchte die Eventualität nicht ganz ausschließen, daß die mühselig geeinte Kampftruppe schon die erste Schlacht verliert.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, die liberale Partei in Ungarn spiele mit dem Grafen Tisza den letzten Triumph aus, versage er, so habe sie ausgespielt.

Das „Vaterland“ erwartet, man werde in Ungarn, wenngleich unter einigem Theaterlärm, die goldene Brücke betreten, die von der Wiener Hofburg aus geschlagen wurde.

Das „Deutsche Volksblatt“ steht dem Versuche des Grafen Tisza, die Lage in Ungarn auf parlamen-

tarischem Wege zu entwirren, vorläufig noch sehr skeptisch gegenüber.

Die „Oesterr. Volkszeitung“ gewinnt aus den Vorgängen den Eindruck, daß die liberale Partei als solche dem Grafen Tisza diesmal keinerlei unangenehme Ueberraschung zugebracht hat.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, die Krone habe durch die Bestellung des Grafen Tisza zum Ministerpräsidenten den allerdeutlichsten Beweis erbracht, daß sie nichts anstrebt als die Rückführung Ungarns zu konstitutionellen Verhältnissen.

Die „Deutsche Zeitung“ hält es für außer Frage stehend, daß Graf Tisza alsbald zum „Regime der starken Hand“ überzugehen gezwungen sein wird.

Die „Wiener Morgenzeitung“ begrüßt die Berufung des Grafen Tisza als „ersten Schritt zur Lösung der ungarischen Krise“ sowohl im Interesse Ungarns wie im Interesse Oesterreichs mit Genehmigung.

Die „Arbeiterzeitung“ ist überzeugt, Graf Tisza werde diesmal mehr Glück haben als das erstemal. Der Dualismus sei eben nicht auf einmal zu sprengen.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ stimmt mit den Blättern überein, welche die Erwartung aussprechen, mit dem Versuche, ein Ministerium zu bilden, werde Graf Tisza diesmal sehr wahrscheinlich mehr Glück haben.

Die serbische Skupstina.

Man schreibt aus Belgrad: Die Vereinerung der beiden bisher gegnerischen Gruppen der radikalen Partei wäre als ein politisches Ereignis von großer Tragweite für Serbien anzusehen, falls sich das Verhältnis der führenden Männer zu einem dauernd guten gestalten läßt, was allerdings noch abzuwarten bleibt. Den auf Wunsch der unabhängigen Radikalen zurückgetretenen bisherigen Führern der Gemäßigten, Nikola Pašić und Dr. Michael Vučić, muß es als ein bedeutendes Verdienst angerechnet werden, daß sie mit Beiseitlassung aller persönlichen Eitelkeit freiwillig das Feld geräumt und jüngeren Wettbewerbern die Möglichkeit verschafft haben, ihre noch un-

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit dem Kabinettssekretär, Sektionsrat Karl August von anlässlich seiner erbetenen Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrates taxfrei allergnädigst zu verleihen, ferner den Kabinettskonzipisten, Sektionsrat Emil Parisini, zum Kabinettssekretär und den Kabinettskonzipisten, Hofkonzipisten erster Klasse Augustinus Urpáni, zum Hofsekretär zu ernennen.

Am 27. Oktober 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das XCIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Am 27. Oktober 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatskanzlei das LIV., LV., LVI., LXII., LXIV., LXV., LXXXVII., XCII. und XCV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Oktober 1903 (Nr. 246) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressearbeiten verboten:
Nr. 289 „La Tribuna“ ddo. Rom, 18. Oktober 1903.
Nr. 30 „Moë“ vom 22. Oktober 1903.
Nr. 224 „Diko“ vom 17. Oktober 1903.
Nr. 291 „Naprzód“ vom 23. Oktober 1903.

Feuilleton.

Briefträgers Freuden und Leiden.

Humoristische Skizze von Friedrich Thieme.
(Nachdruck verboten.)
Treppauf, treppab . . .
Da die Juliglut das Quecksilber in die höchsten Regionen des Thermometers und den Schweiß aus den Poren der leidenden Erdenpilger treibt, ob schneidende Kälte das Blut in den Adern erstarrt, ob der Regen in dichten Strahlen zur Erde prasselt, ob der Sturm durch die Straßen segt, ob der Donner rollt und die Blitze des Himmels niederzucken — unerschrocken, unermüdet wandle ich meine Bahn von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, schreite treppauf, treppab, Tag für Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr! Regelmäßig wie eine Uhr vollende ich meinen Gang und ganz ungeheuerer Entfernungen lege ich, fast ohne daran zu denken, im Laufe meiner Wegs, rechne ich die Stunden bin ich täglich unterwegs, so habe ich am Ende des Tages einen Marsch von dreißig Kilometer hinter mir. In einem Jahre durchmessen ich eine Strecke so groß wie das Deutsche Reich von seiner Nordost- bis zur Südwestspitze und nach vierzig Dienstjahren habe ich neunmal zu Fuß die Erde in der Äquatorlinie umkreist! Fast noch mehr aber leiste ich im Steigen. Dreihundert Treppen den Tag kann ich wohl rechnen.
Doch bin ich nicht etwa ein bloßer Automat — mein Beruf erfordert vielmehr eine außerordentliche psychologische Veranlagung nicht nur, sondern auch

eine der des Arztes gleichkommende Verschwiegenheit. Ich tauche jeden Tag in eine Welt von Geheimnissen, ich bin der unbewußte — und oft auch bewußte — Vertraute von zahlreichen Personen. Und wehe dem Briefträger, der sein Amt nicht mit Verstand und Bartegefühl auszuüben weiß! Er könnte mehr Unheil anrichten als Fortuna selbst in der zehnfachen Zeit wieder gut zu machen vermag. O, wenn ich meine Memoiren schreiben wollte — aber das Amtsgeheimnis — glaube mir, verehrter Leser, sie würden an interessantem Inhalte manchen Diplomaten übertrumpfen!

Und wenn ich eingebildet wäre: für was für einen wichtigen Mann könnte ich mich da halten! Ueberall sieht man meiner Ankunft mit Spannung entgegen! Briefträger hier, Briefträger da! Ich bin einer der Gerichtsvollzieher des Schicksals, halte Glück und Unglück in meiner Hand wie ein gekröntes Haupt! Hier lasse ich Sonnenschein, dort trübes Wetter, an einem anderen Orte sogar Sturm zurück! Die lieblichsten Mädchen, vornehme und geringe, lächeln mir zu, flüstern mit mir, schauen voll Sehnsucht nach mir aus! Ich bin der Schirmvogt der heiligen Liebe, der Sendbote Amors!

Und auch ich selber gehe nicht leer aus: auch meine eigene Frau, den Stern und das Glück meines Lebens, verdanke ich meinem Berufe! Wenn ich Euch erzählen soll, wie das zuging, so muß ich freilich auch einer der schwersten Stunden gedenken, die mein Amt mir gebracht — o, es ist nicht immer leicht, die läubende Hand des Geschicks zu sein, weil man ja selber auch vom Schicksale abhängig ist und dann Streiche gegen sich selbst führen muß, ohne sie abwenden zu können!

Da war eine alte Frau, die Witwe irgend eines kleineren Beamten, die wartete auf Nachricht von ihrem in Amerika lebenden Sohne.

Alle Morgen stand sie am Fenster, auf meinen Vorübergang wartend, und kaum ward sie meiner ansichtig, so slog das Fenster auf und ihr Ruf schallte oft über die ganze Straße zu mir herüber:
„Briefträger, haben Sie nichts für mich?“

„Nein, Frau Schmidt.“

„Also nichts?“ damit schlug sie das Fenster zu.

Aber jeden Tag trauriger Klang ihre Frage und immer wehmütiger das „Wieder nichts?“, so daß mir die arme Frau schließlich leid tat und ich mich erkundigte, was sie denn für einen Brief erwarte. Offenherzig erzählte sie es mir.

„Mein Sohn will zurückkommen,“ sagte sie, „und in seinem letzten Briefe schrieb er, daß er bald abreisen würde. Das sind aber nun schon drei Monate her und seitdem habe ich keine Nachricht von ihm.“

Eine düstere Vermutung stieg in mir auf. Wir hatten in den letzten Wochen so vielen Sturm gehabt und mehrere Schiffe waren seine Opfer geworden. Natürlich lieb ich meinen Gedanken nicht Worte, ich sagte nur, Amerika sei weit und es sei vielleicht ein Brief verloren gegangen, sie solle sich deshalb keine Sorgen machen.

„O, es ist mein einziger Sohn,“ erwiderte sie bedrückt und in ihren Augen schimmerten Tränen. „Wenn ihm etwas zugestoßen ist — ich glaube, mir bricht das Herz!“

„Haben Sie sonst gar niemand? Keine Tochter?“

„Doch — ein gutes, liebes Kind — aber er ist die Hoffnung und Stütze meines Alters!“

(Fortsetzung folgt.)

verbrauchten Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen, die sie im Laufe einer langen Reihe von Jahren in bewegten Zeiten zu verfechten bestrebt waren. Durch diese Fusion der beiden Gruppen ist eine Regierungsmehrheit in der Skupschtina geschaffen worden, wie sie in Serbien nur selten vorhanden war. Von den 165 Abgeordneten sind 150 radikal und als solche Anhänger des bekanntlich auf Grund eines früheren Kompromisses zwischen gemäßigten und extremen Radikalen zu stande gekommenen Ministeriums Gruić. Es könnten höchstens 15 Stimmen von radikalen Abgeordneten, welche den Führern nicht beitraten, von Fall zu Fall fraglich werden. Die eigentliche Opposition besteht zur Stunde aus 14 Liberalen und einem Fortschrittler, dem derzeitigen Gesandten in Petersburg, Stojan Novaković, der offenbar keine Veranlassung hat, als oppositioneller Abgeordneter aufzutreten und bisher in der Skupschtina gar nicht erschienen ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Oktober.

„Nar. listy“ erklären bezüglich der beabsichtigten Ernennung eines czechischen Landsmannministers: In Uebereinstimmung mit den czechischen Abgeordneten können wir erklären, daß eine Wiederbesetzung des Postens eines czechischen Landsmannministers auf die Stellung des Jungczechklub zur Regierung keine Rückwirkung ausüben kann, wenn diese Besetzung nicht auch Taten begleitet, die den bekannten Forderungen des czechischen Volkes entsprechen.

Die „Wr. Allg. Ztg.“ meldet aus Budapest: In dem Neunerausschusse der liberalen Partei handelt es sich um folgende strittige Punkte: In dem Programmabsatz des Neunerausschusses hieß es ursprünglich: „Die Krone übt ihre Hoheitsrechte auf verfassungsmäßigem Wege aus.“ Graf Tisza hat folgenden Wortlaut beantragt: „Die Krone übt ihre Hoheitsrechte in der bisher erfolgten Weise aus.“

In Barasdin fand am 25. d. ein kroatischer Volkstag statt, welcher von etwa 10.000 Personen besucht war. Von Abgeordneten waren Derencin, Harambašić und Vinković erschienen. Die Landbevölkerung Zagoriens war sehr zahlreich vertreten. Es wurde eine Entschliezung gefaßt zu Gunsten der Verteidigung des kroatischen Staatsrechtes, der verfassungsmäßigen Freiheiten, der vollständigen finanziellen Selbständigkeit und vollständigen Vereinigung der Opposition. Die kroatischen Abgeordneten, die nicht gewillt sind, dies zu vertreten, werden aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen. Sämtliche Redner führten eine überaus scharfe Sprache gegen Ungarn und die ungarnfreundlichen Abgeordneten.

Die „Perseveranza“ veröffentlichte vor einigen Tagen einen Artikel, in dem sie die Vertreter Italiens im Auslande kritisierte und ließ dann einen der Herren interviewen, um von ihm zu hören, was er darauf zu sagen habe. Die Antwort des betreffenden Botschafters war eine Gegenkritik. Wie

sollen wir z. B., sagte er, die Absichten unserer Regierung, betreffend die Handelsverträge, kennen, wenn die Regierung keine hat? Wir sollen Berichte über unsere wirtschaftlichen Interessen im Auslande senden; wie sollen aber wir, die wir keine Fachmänner sind, Handel, Industrie und Bankwesen gründlich beurteilen? Was die Anschuldigungen gegen den Botschafter in Petersburg, Morra di Lavriano, betrifft, so sind sie ungerecht, da man doch allgemein wisse, weswegen die Zarenreise unterblieben ist. Der Botschafter in Wien, Graf Nigra, der schon vor längerer Zeit wegen seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes seine Demission gegeben hat, willigte nur auf dringendes Bitten des Ministeriums ein, noch einige Monate zu bleiben, jetzt aber gehe dieser Termin zu Ende. Um die Botschafterstellung gut auszufüllen, müsse man feste und dauerhafte Regierungen hinter sich haben, die sich auf eine starke Armee und Flotte stützen können, müsse eine patriotische Presse hinter sich haben und eine von einem konsequenten Gedanken bestimmte, leitende Diplomatie, wie sie etwa Frankreich besitze. — Mehrere italienische Blätter glauben, daß der interviewte Botschafter Graf Nigra sei, andere bezweifeln es.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Anregung, mit dem Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, ist vom Zaren selbst ausgegangen. Der Zar soll dem Kaiser ein herzliches Schreiben geschickt haben, worin er sagt, er möchte vor seiner Rückkehr nach Rußland den deutschen Kaiser noch einmal gern sehen.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Privatdepesche aus New York, wonach die Regierung von Columbia beabsichtigen soll, sich der Besitzrechte der französischen Panama-Gesellschaft zu bemächtigen, und zwar wolle die kolumbische Regierung dies dadurch erreichen, daß sie die Rechte als verfallen oder die Verlängerung der Konzession bis 1910 für verfassungswidrig erklärt. Das Blatt fordert die französische Regierung auf, die Besitzrechte der Panama-Gesellschaft für welche von den Vereinigten Staaten eine Entschädigung von 210 Millionen Franken angeboten worden sei, mit aller Entschiedenheit, nötigenfalls durch Entsendung von Kriegsschiffen zu schützen.

Tagesneuigkeiten.

— (Rasender Fortschritt.) Aus Paris wird geschrieben: Geschwindigkeit ist keine Hererei, besonders nicht in einem Jahrhundert, das seinen Mitlebenden gestattet, 200 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. (Die auf der Militärbahn Berlin-Mariensfelde erzielten Erfolge haben hier in allen Kreisen die größte Beachtung gefunden.) Dem Schnellbericht ist der „Schnellbilderer“ gefolgt. Am 18. d. fand vormittags die Heerschau in Vincennes zu Ehren des Königs von Italien statt; diejenigen, die nicht dabei waren, konnten sich trösten. Sie brachten nur am Abende desselben Tages sich, zu ruhiger Verdauung, in einem Sessel der Allerweltbühne Folies Bergères Platz zu nehmen, um die Heerschau vorüberziehen zu lassen. Sie genossen dabei den Vorteil, die Heerschau von Anfang bis zu Ende vom günstigsten Punkte aus zu sehen. Wunder des Kinematographen!

— (Eine Dffertausschreibung gegen die Ratten.) Vom Stadtvorstande zu Mährisch-Ostrow wird verlautbart, daß der Gemeindevorstand in seiner Sitzung vom 16. d. beschloffen hat, die Vertilgung von Ratten im Stadtgebiete obligatorisch durchzuführen. Konzeptsammler im Stadtgebiete werden eingeladen, ihre diesbezüglichen Dfferten bis 10. November 1903 im Bürgermeisteramte von Mährisch-Ostrow einzubringen.

— (Eine originelle Zeitung) wird in Paris begründet. Die neueste „Tageszeitung“, die sich „Carte Journal“ betitelt, ist ein Ergebnis der Postkartenmanie. Das „Carte Journal“ ist in Wirklichkeit auf eine Postkarte gedruckt. Eine Seite enthält den gewöhnlichen Raum für Name und Adresse, auf der anderen Seite ist eine kleine Skizze oder Photographie, die das interessanteste Tagesereignis illustriert, und dazu kommen ein halbes Duzend kurzer Telegramme aus allen Teilen der Welt. „Carte Journal“ wird zehn Zentimes kosten und jeden Mittags gegen 4 Uhr auf den Boulevards erscheinen. Zu den Mitarbeitern gehören bekannte Künstler, wie Sem, Guillaume, Steinlein, Hermann Paul, Leandre und Willé. Sollte die „Postkarten-Tageszeitung“ einen Erfolg haben, so wird auch eine englische Ausgabe erscheinen, die am Morgen in London zum Verkaufe gelangt.

— (Eine Komödie der Jrungen.) Der Gebrauch einer Polizeipfeife durch einen Bewohner von Hadney hatte ganz eigentümliche Folgen. In den frühen Morgenstunden hörte der Besitzer der Pfeife, daß ein Stodwerte seines Hauses Einbrecher tätig waren. Die feinen Sohn und blies dann die Polizeipfeife. Die Einbrecher machten sich schleunigst aus dem Staube, wobei der Sohn auf die Straße verfolgt wurde. Die Pfeife wurde von dem Sohne auf die Straße verfolgt und ein Polizeiwache kamen zwei uniformierte Polizisten und ein Polizeiherrn für einen Einbrecher und schlug ihn kurz entschlossen mit seinem Polizeistück auf den Kopf. Die uniformierten Polizisten glaubten ihrerseits, daß ihr nicht uniformierter Kollege ein gefährlicher Verbrecher sei und bearbeiteten ihn mit ihren Knütteln. Die Einbrecher entkamen, und der Sohn des Hausherrn sowie der übereifrige Polizist in Zivil begeben sich in ärztlicher Behandlung.

— (Moralpostkarten), die die Uebel der Armuth illustrieren, hat ein Herr Capmarin in Blage hergestellt. Er schlägt vor, diese Karten an notorische Trunkenbolde zu schicken. Die Empfänger sind aber sehr sorgfältig leumung vorgegangen. Die „Daily Express“ berichtet, daß eines der verleumdeten Individuen einen Absender bestraft angegriffen.

— (Ein künstlicher Niagara) wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Eine Wasserwand wird gebaut, deren breiterer und größter Fall in der Höhe sein wird; in diesem werden etwa 40.000 Liter Wasser in der Minute fallen. Die Höhe des Falles wird 160 Fuß betragen.

— („Zu merkwürdig.“) Eine reizende Geschichte aus Robert Forbs jüngst erschienenem Buche ist folgendes Zwiegespräch zwischen Professor van Dyle von der Universität Philadelphia und seinem Töchterchen: „Wo bist du geboren, Papa?“ — „In Boston, mein Kind.“ — „Und wo bist du geboren?“ — „In San Franzisko.“ — „Das ist doch zu merkwürdig, Papa, wie wir drei Leute zusammengekommen sind!“

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Allerdings, Herr Baron,» erwiderte Lea, «ich wüßte auch nicht, was wir ohne unseren Garten anfangen sollten! Wir ziehen alles Mögliche darin, damit wir das ganze Jahr hindurch etwas nach Tenham zu schaffen haben. Dort unten im Garten stehen einzig schöne Rosen; im Sommer nehme ich dann jede Woche eine ansehnliche Quantität mit in die Stadt und verkaufe sie an kleine Blumenhändler. Bald gibt's Lilien und Tulpen: die binde ich zu Straußen und nehme sie nebst dem Gemüse zum Verkaufe mit auf den Markt.»

«Sie sind ja ein außerordentlich praktisches und energisches junges Mädchen, Lea,» lobte der Lord lächelnd.

Lea fühlte sich von der ziemlich dreisten Art der Anrede etwas verletzt und richtete einen raschen, prüfenden Blick auf sein Gesicht. Im nächsten Augenblicke lächelte sie selbst. Er sah sie gar nicht an, sondern schaute hinaus in den strömenden Regen. Er hatte demnach nicht die Absicht gehabt, ihr vertraulich näherzutreten zu wollen, wie Lea mit ihrem Scharfblicke sofort erkannte. Ihr Taufname war seinen Lippen wohl unwillkürlich entschlüpft.

Allmählich ließ der Regen nach und die Sonne kam wieder zum Vorscheine; Aprilschauer und Sturm waren vorüber. Barchester stand im Begriffe, sich zu verabschieden und nahm Hut und Reitpeitsche vom Tisch, wohin er sie beim Eintreten gelegt hatte. In freundlich-heiterem Tone sagte er der alten Frau Lebewohl, doch diese drehte sich mit erschrockener

Miene nach ihm um, als habe sie seine Gegenwart vergessen gehabt. Ihre Augen hatten den trozigen Ausdruck verloren, blickten ihn jetzt in besorgter Verlegenheit an und ein Seufzer drängte sich über ihre Lippen, ehe sie seinen Abschiedsgruß erwiderte.

«Der Frau liegt etwas auf dem Gemüte,» lautete seine innere Entscheidung, indem er noch einmal scharf nach ihr zurückschaute; dann trat er zu Lea in die geöffnete Thür.

Es war eine Wohlthat nach der gepreßten Atmosphäre in der Küche wiederum frische Luft zu atmen. Lea lächelte, als sie sah, mit welcher Befriedigung er sie in tiefen Zügen einsog.

«Sie lieben die frische Luft?» bemerkte sie.

«Unendlich! In den letzten Jahren konnte ich mir leider diesen Hochgenuß nur selten gönnen. Ah, da kommt ja mein Pferd!»

Gluttern hatte Billy bei sich und einer schaute so mürrisch aus wie der andere, als sie dem Lord beim Aufsteigen zufahen.

Lea öffnete selbst das Tor und nickte ihm, als er hindurchritt, lächelnd Lebewohl zu.

«Leben Sie wohl!» rief ihr der Lord mit seiner sympathischen Stimme zu. «Wir werden uns bald wiedersehen, denn nächstens gedenke ich mich einzustellen und von Ihrer freundlichst erteilten Erlaubnis zur Benutzung des kürzeren Weges Gebrauch zu machen.»

«Sie können durchkommen, so oft es Ihnen beliebt, Herr Baron!» rief Lea zurück. «Gluttern,» wandte sie sich, nachdem sie das Hoftor geschlossen hatte, an ihren Tagelöhner, «wissen Sie denn, wer der Herr war? Es war der junge Lord Barchester.»

«Wirklich?» brummte der Mann in verdrießlicher Gleichgültigkeit.

«Zawohl,» versicherte Lea, indem sie sich an die Querbalken stützte und mit einem nachdenklichen Zuge auf ihrem schönen Angesichte Barchesters sich mehr und mehr entfernender Gestalt nachblickte, bis eine Krümmung des Weges sie ihren Augen entzog.

Auf der Schwelle seines eigenen Heims trat dem Lord seine Mutter mit verdrießlich herabgezogenen Mundwinkeln entgegen, wie ihr ganzer Gesichtsausdruck überhaupt Unzufriedenheit kündigte.

«Jim,» rief sie ihrem Sohne zu, ehe er nur den Fuß in die Halle gesetzt hatte, «Mr. Tollemache ist zu Besuch gekommen, ist von Tenham herübergekommen, folglich konnte ich gar nicht anders als ihn einladen, zu Tische dazubleiben. Es ist wirklich gräßlich! Wenn die Menschen einen doch nicht in der Weise über rumpeln wollten! Nun ist kein Obst mehr da zum Nachtisch; Brookes sagte, wir hätten gestern das Obst aufgeessen. Die Blumen für die Tafel sind auch ganz verwelkt. Es ist Lucys Aufgabe, sie wöchentlich dreimal zu erneuern, seit einer ganzen Reihe von Tagen ist es aber nicht mehr geschehen. Das Obst ist zu unzuverlässig, zu nichts zu gebrauchen und dann —»

«Wenn kein Obst und keine Blumen da sind, dann muß es auch ohne diese gehen! unterbreche Barchester ihre Litanei. Wo ist Tollemache?»

«Im Eizenzimmer. Ich würde ihn aber nicht aufgeräumt; Lucy hat heute mal wieder unterlassen, den Staub darin aufzuwischen! Ich bin wirklich müde, nur noch ein Wort an sie zu verschwenden! Die Wirtschaftlerin kann doch nicht alles tun, das ist unmöglich; und das habe ich Lucy immer und immer wieder gesagt!»

Kolal- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben für die durch Brand geschädigten ...

(Hoher Besuch beim Karawantentunnel.) Aus Birnbaum wird gemeldet: Heute vormittags besuchten Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten ...

(Militärisches.) Das lehrerschiene Normalblatt für das k. und k. Heer kündigt die Auslassung des 7. Nachtrages zum Dienstreglement, I. Teil, an ...

(Die Aufhebung der Dienstkautionen.) Das k. u. k. Finanzministerium hat bezüglich der Aufhebung der Dienstkautionen eine Verordnung erlassen, deren Bestimmungen folgende sind: 1. Die zur Bildung ...

(Aus dem Landespitale in Laibach.) Von einem Patienten erhielten wir nachstehende Zuschrift:

Meine liebe Mutter, es macht doch gar nichts, ob Tollemache im Eichenzimmer oder im Salon ...

Durch eine Verfügung der Krankenhausdirektion wurden, dringende Fälle ausgenommen, die Aufnahmestunden von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags bestimmt.

(Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach) hält morgen um 10 Uhr vormittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung ab.

(Spende.) Herr Anton Luckmann, Handelsgesellschafter in Laibach, hat beim hiesigen k. u. k. Landespräsidium zu Gunsten der durch Hochwasser geschädigten Bevölkerung ...

(Postdienste.) Die Postexpedientenstelle in Scheerbrunn wurde der Postexpedientin in Johannistal Jeannette Kapelle und jene in St. Veit ob Laibach dem k. u. k. Postexpedienten in Watsch, Franz Kolbe, verliehen.

haben, der in das einförmige Leben auf Coombe etwas Abwechslung brachte, und da dieser jemand noch obendrein in London zu seinem Kreise gehörte, leistete für die Schweigensamkeit seines Bruders reichlich Ersatz.

„Ich würde sicher nicht hier sein,“ hatte er bei seiner Ankunft seiner Mutter erklärt, „wenn ich anders könnte, mußte aber auf ein Weilchen ausreißen, um nicht Schulden halber kassiert zu werden.“

Gegen elf Uhr machte Tollemache Anstalt, sich zu empfehlen, der Kapitän nötigte ihn dagegen, nur wieder Platz zu nehmen und dazubleiben.

„Das ist ja reiner Unsinn, Tollemache,“ rief Dick, „daß Sie heute abends nach Tenham zurückreiten wollen! Es ist gräßliches Wetter draußen: es regnet Spitzbuben und der Wind pfeift aus allen Himmelsgegenden!“

„So schlimm ist es doch wohl nicht,“ begann Tollemache mit etwas unsicherer Stimme und einem Blicke nach dem Hausherrn, von diesem die Entscheidung in der Angelegenheit zu vernehmen.

Der Lord blieb aber stumm. Wiewohl von Natur die Gastfreierheit selbst, verletzte er bei dieser Gelegenheit alle Gesetze derselben. Statt den Gast zum Bleiben zu ersuchen, schob er seinen Stuhl rasch zurück und schritt, ohne ein Wort zu äußern, ans andere Ende des Gemaches.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. u. k. Bezirkslehrer in Gurkfeld hat die Volontärin Fräulein Bogumila Glöbönik aus Laibach zur provisorischen Lehrerin in St. Barthelma ernannt, da die Lehrerin Fräulein Franziska Labdar auf ihre Lehrstelle an dieser Schule verzichtet hatte.

(Von der Laibacher Bädergenossenschaft.) Im Hinblick auf den feinerzeit erschienenen Bericht über die Generalversammlung der Bädergenossenschaft in Laibach ersucht uns der Obmann dieser Genossenschaft, Herr Schrey, behufs Eliminierung einiger Unrichtigkeiten in dem genannten Berichte um Wiedergabe der in der Generalversammlung beschlossenen Resolution.

(Sturz aus dem Fenster.) Vorgestern nachmittags stürzte das 14 Monate alte Kind Maria Bibic, Tochter des Bahnbediensteten J. Bibic, wohnhaft in der Grünen Grube Nr. 8, in einem unbewachten Momente vom Fenster auf die Straße und zog sich schwere Verletzungen zu.

(Vereinstapelle.) Uebermorgen um 8 Uhr abends findet in den Restaurationslokalitäten der Auerschen Erben (Wolfgasse) eine außerordentliche Generalversammlung der Vereinstapelle statt.

(Taschendiebstahl.) Vorgestern vormittags wurde der Magd Margareta Zakrajzel, wohnhaft Grabacagasse Nr. 8, beim Einkaufe von Äpfeln auf dem Pogačarplatz aus der Rocktasche ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 4K 80 h Inhalt von einer unbekanntenen Frauensperson gezogen und entwendet.

(Diebstahl.) Kürzlich behob der Schmied Johann Mohorčič aus Billachgraz in der Städtischen Sparkasse in Laibach auf sein Sparkastebüchse per 1950 K einen Betrag von 200 K. Zu Hause angelangt, hängte er seine Weste, in welcher sich das Büchse und die 200 K befanden, an der Zimmerwand auf.

(Von der Südbahn.) Ueber die projektierte Umgestaltung von 14 Handschranken in der Teilstrecke von Kilometer 381.655 bis 524.930 der Linie Wien-Triest in Handschranken mit automatischen Räteverkeren sowie Kombination einiger Schranken untereinander zu werden die politischen Begehungen in der Zeit vom 9. bis einschließlich 14. November an den in der Kundmachung im Amtsblatte ersichtlichen Tagen und Vertlichkeiten stattfinden.

(Schadenfeuer.) Dem Besitzer Josef Zarabec in Görtschberg bei Rudolfswert brannte am 15. d. früh die Kreische samt den darin befindlichen Gerätschaften ab. Dem Schaden von 300 K steht eine gleich große Versicherungssumme gegenüber. Das Feuer entstand infolge Einsturzes des äußerst schadhafsten Zimmerofens.

(Verhaftung eines serbischen Deserteurs.) Am 22. d. M. wurde der Wanderbursche, angeblich Maschinenschlosser Blagoš Milutinović aus Kragevac, 22 Jahre alt, nach Verfezzen (Serbien) zuständig, in der Ortschaft Banjalota wegen Uebertretung des Landstreichergesetzes von der Gendarmeriepatrouille verhaftet und dem Bezirksgerichte in Gottschee eingeliefert.

(In Löße bei Wippach) werden am 29. d. M. infolge eines Rücktrages neuerlich die Gemeindevorstandswahlen stattfinden.

Die Wirren in Zentral-Amerika. New York, 28. Oktober. Dem „New York Herald“ ...

Belgrad, 28. Oktober. Auf die Anfrage der serbischen Regierung, ob Buid für den Gesandtenposten in Wien ...

Neuigkeiten vom Büchermarkte. Genes E. Was bedeutet der Vegetarismus und wie ...

durchgeführten Organisation der Viehhirtenfürsorge, K 81. ...

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelkommene Freunde. Hotel Elefant.

Am 25. Oktober. Strgar, I. I. Bergkommissär, Cilli. ...

Am 26. Oktober. Udel, Professor; Krist, Konzertpianist; Obermeyer, Schäfer, Herz, Krup, Bel, Jaeger, Riste; ...

Am 27. Oktober. Ritter v. Borotta, I. u. I. Oberstleutnant, J. Frau, Bilsen. ...

Verstorbene.

Am 26. Oktober. Anna Gorjanc, Fabrikarbeiterin, 22 J. ...

Im Zivilspitale:

Am 25. Oktober. Anton Sitar, Knecht, 53 J., Alcobol. acort., Paralysis cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Oktob, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

DIE SOMATOSE

(lösliches Fleischweiss) ist nach dem Ausspruche der bedeutendsten Aerzte ein hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel ...

Damenhüte.

Mein illustriertes Preisblatt pro 1903/1904 von Damen- und Kinderhüten ...

Mode-Hut-Salon Heinrich Kenda Laibach, Rathausplatz Nr. 17.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Oktober 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Oberlen Lofe“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Banknoten, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

In der Restauration „zum Löwen“ Maria Theresienstrasse Nr. 16 ...

Oklic. Zoper Janeza Adamič, posestnika iz Kompelj št. 37, katerega bivališče je neznano ...

na dan 3. novembra 1903, ob 8. uri dopoldne, pri tej sodnji. V obrambo pravic toženčevih se postavlja za skrbnika gospod Anton Hočvar v Kompeljah št. 38.

Engel-Seife marseiller (weisse) Seife sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.